

Lauter gute Nachrichten

Kabarett Uli Masuth gewinnt dieser schlechten Welt viele positive Seiten ab – oder vielleicht doch nicht

Kaufbeuren „Und jetzt die gute Nachricht!“ Ein Satz, der einem politischen Kabarettisten eigentlich nur schwer über die Lippen kommt. Uli Masuth hat so nun ein ganzes Programm den vermeintlich positiven Botschaften gewidmet und präsentierte dieses im Kaufbeurer Podium.

„Nur schlechte Nachrichten sind gute Nachrichten“, weiß auch Masuth, der „Wahl-Ossi“ mit westdeutschem Migrationshintergrund. Und genau die wollten die „Katastrophenjunkies“ im Lande hören. Die typisch deutsche Miesepeterei, der Hang zur Tristesse spiegelten sich ja bereits im Kleidungsstil der Deutschen wider („Grau, Schwarz, allenfalls ein lebhaftes Beige“). Eigentlich, meinte der Kabarettist, müsste unsere Nationalhymne deshalb in Moll gespielt werden.

In der Folge analysierte Masuth messerscharf all die großen und kleinen Unzulänglichkeiten, um sie im nächsten Moment mit einem Lächeln auf den Lippen aufzuspießen. Mit seinem dezenten Klavierspiel unterstrich er seine Aussagen perfekt. Und irgendwann merkte das Publikum ganz bei-

läufig, dass auch die vermeintlich guten letztendlich schlechte Nachrichten sind – und die Welt war wieder in Ordnung.

So verkaufte Masuth etwa die Ausrüstungsdefizite bei der Bundeswehr als positive Nachricht: Der „Blechbüchsenarmee“ fehlte es an Waffen, da sei kein Dritter Weltkrieg in Sicht. Ein solcher funktioniere übrigens nur mit den Deutschen, zumindest mit deutschen Waffen. „Man schießt deutsch!“, sei die gute Nachricht – zumindest für die Rüstungsindustrie. Positives wusste er auch von den britischen Rüstungskollegen zu vermelden, die „grüne Waffen“ produzieren. Wenn schon Waffen, dann wenigstens umweltschonende, weniger bleihaltige, mit kompostierbaren,

leiseren Sprengsätzen. „Und das alles bei gleichbleibend guter Tötungsqualität.“ Dem ohnehin sehr leisen Publikum blieb das Lachen im Halse ste-

cken. Nicht nur an dieser Stelle überrigens.

Masuth nahm sich dann genüsslich die Politiker-Granden vor: „Antschela“ Merkel und Reservekanzlerin „Kanonen-Uschi“, Bundespräsident Gauck, der so trefflich zu unserer „Vorgau(c)kelgesellschaft“ passe, Sigmar Gabriel, die „äußerst wendige rote Null“ oder „Mautobahnminister“ Dobrindt von der CSU, der „politische Arm des Stammtischs“. Letzterem riet Masuth mit Mark Twain: „Es ist besser den Mund zu halten und den Eindruck zu erwecken, dumm zu sein, als ihn zu öffnen und alle Zweifel zu beseitigen.“

Hart ins Gericht ging Masuth auch mit den Steuerflüchtlern und ihren Steueroasen. Mit den Milliarden, die dem deutschen Fiskus dadurch entzogen werden, könnten wichtige Aufgaben finanziert werden: Griechenland retten oder ein monatliches Taschengeld für echte, bedürftige Flüchtlinge. Noch eine gute Nachricht: Die Euro- und Flüchtlingskrise hätten uns Wachstum beschert – höhere Arbeitslosigkeit, höheren Fachkräftemangel, eine höhere Selbstmordrate.

Dass die Kanzlerin die Flüchtlinge aus Nächstenliebe aufgenommen habe, sei hingegen keine gute Nachricht. Erfreulich wäre höchstens gewesen, wenn sie das Ende der für das Flüchtlingselend verantwortlichen westlichen Wirtschaftsdominanz angekündigt hätte, meinte Masuth todernst. Aber das wäre wieder mit einer schlechten Nachricht verbunden: Einschränkungen beim überaus hohen Lebensstandard, den viele von uns pflegen.

Klaus D. Treude

Messerscharfe Analysen, bei denen das Lachen bisweilen im Halse stecken blieb, bot Uli Masuth im Podium.

Foto: Harald Langer

